



Budapest Parliament © Lars Paeger/Pixelio

## ■ ARBEITEN IM AUSLAND

# Ungarn

1989 waren es die Ungarn, die durch die Öffnung des Eisernen Vorhangs maßgeblich zur Wiedervereinigung Deutschlands beigetragen haben. Knapp zwanzig Jahre später machen die Einreisebestimmungen die Grenze für deutsche Bewerber zu einer großen Hürde. Unüberwindbar ist sie aber nicht. | *Krischan Ostenrath*

Langsam wäre es an der Zeit für Stephan I. von Ungarn – Heiliger, Staatsgründer, Christianisierer und Nationalheiliger –, noch einmal seine heilende und wundertätige Hand zu erheben, um entweder seinem geschlagenen Volk Trost zu spenden oder der politischen Kaste auf die Finger zu hauen. Gerade einmal zwanzig Jahre, nachdem sich die „lustige Baracke des Sozialismus“ endgültig vom sowjetischen Joch befreien konnte, ist das Vertrauen der ungarischen Bevölkerung in ihre politische Führung so zerrüttet, wie man es zuvor nur aus Zeiten des Gulaschkommunismus kannte. Grundsätzlich und von

einer einzigen Ausnahme abgesehen gilt seit der demokratischen Wende im Jahr 1989, dass die Regierenden mit schöner Regelmäßigkeit an den Wahlurnen für ihre Fehler und falschen Versprechungen abgestraft wurden. Dass sich nun der aktuelle Ministerpräsident Viktor Orbán aber anschickt, seine Wahlversprechen schon nach einem knapp Jahr wieder zu relativieren, das raubt wohl auch dem letzten der gut zehn Millionen ungarischen Staatsbürger das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der politischen Akteure.

Außenpolitisch ist der nach 1998 bis 2002 bereits zum zweiten Mal amtierende Ministerpräsident vor allem mit dem

höchst umstrittenen Mediengesetz in die Kritik geraten, das so ziemlich gegen alles verstößt, was sich die Europäische Gemeinschaft unter Pressefreiheit vorstellt. Dass ein neu geschaffener und selbstverständlich nach politischen Gesichtspunkten besetzter „Medienrat“ künftig über eine „politisch ausgewogene“ Berichterstattung wachen soll, geht wohl den meisten Brüsseler Europa-Politikern viel zu weit und zwang die EU-Kommission gar zu einer öffentlichen Abmahnung in Richtung Budapest. Innenpolitisch aber hadert das ungarische Volk viel stärker mit dem schleichenden Rückzug von den vollmundigen Wahlkampfversprechungen, die privaten Steuern spürbar zu senken. Offiziell begründet das die Koalition von nationalkonservativer FIDESZ und christdemokratischer KDNP mit völlig unerwarteten Haushaltslöchern und spielt dabei ein gefährliches Spiel. Denn entgegen den Erwartungen der eigenen Notenbank und der europäischen Wirtschaftsanalysten propagiert die Regierung Orbán neuerdings, dass im Jahr 2011 das Haushaltsdefizit doppelt so hoch wie erwartet ausfallen könnte, was natürlich jeden Spielraum für Steuersenkungen nehme. Gefährlich allerdings ist dieses Bild eines Horror-Szenarios nicht nur wegen der frustrierten Wähler, die kaum glauben können, dass sie dieser Regierung bei den letzten Wahlen 2010 eine satte Zwei-Drittel-Mehrheit verschafft haben, sondern vor allem wegen der Auswirkungen auf die heimischen Märkte. Denn die ohnehin angeschlagene ungarische Wirtschaft kommt durch das Gerede vom Staatsbankrott noch stärker unter Druck, und einen solchen Selbstverstärkungseffekt sollte nun nicht gerade die eigene Regierung anstoßen.

Bei aller Kritik an den Auswüchsen nationalkonservativer Regierungspolitik und bei allem Befremden über das außenpolitische Gebaren der Regierung Orbán darf man gerade als Deutscher aber auch nicht vergessen, dass Ungarn eine der Hebammen bei der Überwindung der deutschen und europäischen Teilung ge-

wesen ist. Es war die Öffnung der Grenzümzäune zum Nachbarland Österreich, die die Ausreisewelle der DDR-Bürger erst möglich machte, und bis heute steht hinter den gelegentlich nationalistischen Tönen der ungarischen Außenpolitik eine grundsätzlich europafreundliche Haltung der Bevölkerung.

## Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Die Orientierung nach Westeuropa hat aber nicht nur historische Hintergründe, sondern natürlich auch nachvollziehbare wirtschaftliche Motive. Denn der Außenhandel wurde nach der Wende beinahe schon zu konsequent auf Westeuropa ausgerichtet, allein mit Deutschland wird ein Viertel des gesamten ungarischen Außenhandels abgewickelt. Dementsprechend hart wurde das exportorientierte Land von den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise des Jahres 2009 getroffen.

Schon vor diesem Zeitpunkt war die ungarische Wirtschaft eher abgekühlt. Immerhin wählte sich Budapest auf einem guten Weg in Richtung Euro-Einführung: Das Haushaltsdefizit lag im tolerablen Bereich, Inflation und Staatsverschuldung schienen einigermaßen beherrschbar. Aber wie auch bei anderen osteuropäischen Ländern, die die Einführung des Euros mit der Brechstange einführen wollten, war der Preis für diesen Ehrgeiz in Ungarn letztlich zu hoch. Diesen Preis zahlen nämlich Unternehmen und Privathaushalte mit neuen und höheren Abgaben, gleichzeitig sollten auch noch die Subventionen drastisch reduziert und die ausufernden Sozialausgaben eingedämmt werden. Und das führte in der Summe dazu, dass als Stimulus für das ungarische Wirtschaftswachstum eigentlich nur noch der Export erhalten konnte – und genau der brach im Zuge der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise in sich zusammen.

Allein zwischen 2008 und 2009 ging das BIP um mehr als sechs Prozent zurück. Immerhin konnte das Budget im

Krisenjahr auf etwa vier Prozent begrenzt werden. Allerdings beträgt die Staatsverschuldung Ungarns im Jahr 2010 immer noch fast 80% des BIPs, weshalb die Regierung Orbán weitere Sanierungsschritte androht. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden im Jahr 2011 die staatlichen Zuschüsse bei Arzneimitteln, Arbeitslosenhilfen und Arbeitsmarktprogrammen noch einmal reduziert. Und um auch auf der Einnahmenseite Kreativität zu beweisen, nutzt die ungarische Regierung derzeit den Kunstgriff, das teilweise privatisierte Rentensystem vollständig zu verstaatlichen und so - Verfassungsbedenken hin oder her - überfallartig auf die Rücklagen von Millionen Bürgern zugreifen zu können. Natürlich nicht, um deren Rentensparnisse zu mehren, sondern schlicht, um die riesigen Haushaltslöcher zu stopfen.

Das alles bringt naturgemäß die eigene Bevölkerung auf die Barrikaden. Die neueste Idee aus dem Hause Orbán – nämlich ausländische Unternehmen mit einer Sondersteuer zu belegen – sägt dann allerdings ernsthaft am brüchigen Ast, auf dem die ungarische Wirtschaft sitzt. Bislang war Ungarn ein durchaus attraktiver Standort für ausländische Investoren, denn Unternehmen wie Volkswagen, Opel, Deutsche Telekom oder RWE konnten davon ausgehen, sehr gut ausgebildete Fachkräfte in einer produktiven und infrastrukturell gut ausgebauten Umgebung zu finden. Aber das Risiko ist hoch, dass diese Sondersteuer, die natürlich von den betroffenen Unternehmen sofort als Verstoß gegen die Regeln des europäischen Binnenmarktes gebrandmarkt wurde, genau dazu führt, dass noch mehr ungarische Fachkräfte freigesetzt werden.

Denn schon im Zusammenhang mit der Krise des Jahres 2009 kam es zu Massenentlassungen. Aktuell liegt die durchschnittliche Arbeitslosenquote landesweit bei 11% und damit noch einmal höher als unmittelbar nach der Krise. Besonders betroffen davon sind die Menschen in den strukturschwachen

Gebieten; auch die Zahl der arbeitslosen akademischen Berufsanfänger ist explodiert. Etwa eine halbe Million Arbeitssuchende stehen 3,8 Millionen Erwerbstätigen gegenüber, während die Zahl der verfügbaren Arbeitsplätze zu langsam steigt. Hinzu kommt, dass der Großteil der verfügbaren Arbeitsplätze entweder geografisch oder strukturell zu weit von den Arbeitskraftangeboten entfernt ist. So nützt es dem Juristen im Nordosten des Landes herzlich wenig, wenn in der Region um Budapest händeringend Ingenieure gesucht werden.

Gleichzeitig gibt es in den Wachstumsregionen im Westen und im Großraum Budapest wachsenden Bedarf an ausländischen Fachkräften, und das nicht nur im Niedriglohnsegment. Strukturell fehlen qualifizierte Mitarbeiter im ver-



**Fläche:** ca. 93.030 km<sup>2</sup>

**Bevölkerung:** ca. 10 Mio. Einwohner, davon 90 % Magyaren. Minderheiten: Roma, Ungarndeutsche, Slowaken, Kroaten, Rumänen u.a.

**Bevölkerungsdichte:** 107 Einw./km<sup>2</sup>

**Hauptstadt** ist Budapest mit 1,7 Mio. Einwohnern, weitere größere Städte sind Debrecen, Miskolc, Szeged, Pécs und Győr.

**Amtssprache** ist Ungarisch.

**Währung:** 1 Ungarischer Forint (HUF) = 100 Filler = 0,00367 Euro, d.h. 1 Euro = 271,6 HUF (Februar 2011)

**Wirtschaftskraft** (BIP pro Kopf 2010): 9.960 Euro

**Wirtschaftswachstum 2011:** 2,5%

## INFO

### Zeitungen und Internetportale:

Budapester Zeitung  
(deutschsprachig)

Pester Lloyd (deutschsprachig)

Neue Zeitung (deutschsprachig)

Népszabadság

Népszava

Magyar Nemzet

Magyar Hírlap

Napi Gazdaság

[www.allas.hu](http://www.allas.hu) – [www.startlap.com](http://www.startlap.com) –

[www.jobpilot.hu](http://www.jobpilot.hu) – [www.freejob.hu](http://www.freejob.hu) –

[www.jobmonitor.hu](http://www.jobmonitor.hu) –

[www.multijob.hu](http://www.multijob.hu) – [www.cvonline.hu](http://www.cvonline.hu) –

[www.academicjobseu.com](http://www.academicjobseu.com) –

[www.profession.hu](http://www.profession.hu) – [www.jobline.hu](http://www.jobline.hu)

arbeitenden Gewerbe, im Sozial- und Gesundheitswesen und im Finanz- bzw. IT-Bereich. Dementsprechend sind es vor allem Ärzte, Ingenieure, Naturwissenschaftler und Techniker, die auf den Suchlisten der Head Hunter stehen. Geisteswissenschaftliche oder pädagogische Fachkräfte hingegen haben es sehr schwer. Sie müssen oft sogar mit den Absolventen einfacherer Berufsausbildungen konkurrieren. Der bei weitem größte Teil der deutschen Fachkräfte in Ungarn ist eher bei den binational engagierten Unternehmen beschäftigt. Die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer schätzt die Zahl der mit deutschen (Tochter-)Unternehmen verbundenen Arbeitsplätze auf etwa 300.000, und die Mehrzahl der „deutschen“ Unternehmen geht von einem weiterhin wachsenden Bedarf vor allem in den mittleren und gehobenen Führungspositionen aus, der nicht allein mit einheimischen Fachkräften befriedigt werden kann.

## Formalitäten

Deshalb kann man es sich wohl nur mit dem ungarischen Nationalstolz erklären, dass sich das Land in Sachen Arbeitnehmerfreizügigkeit spiegelbildlich zu den

westeuropäischen Abschottungsversuchen verhält. Sinnvoll ist es sicherlich nicht, den Arbeitsaufenthalt mit einem bürokratischen Aufwand zu versehen, der sich gewaschen hat. Denn sieht man einmal von den Ausnahmefällen ab, in denen seit 2008 ein vereinfachtes Verfahren gilt, zu denen aber die akademischen Qualifikationsgruppen in der Regel nicht gehören, dann muss der Arbeitgeber in spe in einem ersten Schritt zunächst die Arbeitsverwaltung von der Vakanz der betreffenden Stelle in Kenntnis setzen. Eben diese Arbeitsverwaltung hat dann bis zu sechzig Tage Zeit für eine Überprüfung, ob nicht vielleicht ein Arbeitnehmer magyrischer Herkunft genauso gut auf dieser Position arbeiten könnte. Nur wenn das auf der Grundlage von etwa drei Kilo ausgefüllten Formularen nicht nachgewiesen werden kann, darf der Arbeitgeber einen Antrag auf Arbeitserlaubnis stellen. Und sofern dann diesem Antrag zähneknirschend stattge-



Matthiaskirche in Budapest

geben wird, darf der ausländische Arbeitnehmer bei der diplomatischen Anlaufstelle in seinem Heimatland einen Antrag auf Aufenthalt in Ungarn stellen. Dieser braucht natürlich auch wieder Zeit, um gründlich bearbeitet zu werden.

Sinn und Zweck dieses höchst zeit- und nervenaufreibenden Verfahrens ist es natürlich, ausschließlich diejenigen Fachkräfte ins Land zu holen, die der heimischen Wirtschaft fehlen. Aber selbst

wenn man zu diesen Fachkräften zählt, bleibt es natürlich ein Prozess, dessen Dauer man einkalkulieren sollte. Eine Meldepflicht hat Ungarn übrigens auch: Binnen drei Tagen muss der Neubürger sich bei den örtlichen Behörden anmelden.

Sofern es sich nicht um eine zeitlich befristete Entsendung oder ein Sonderarbeitsverhältnis handelt, unterliegt jeder Beschäftigte dem ungarischen Sozialversicherungssystem, das neben der Renten- und Arbeitslosenversicherung auch die Pflichtmitgliedschaft in den nationalen Krankenkassen ([www.oep.hu](http://www.oep.hu)) umfasst. Für den Arbeitnehmer liegen die Beiträge bei etwa 16%, der Arbeitgeber stockt das mit noch einmal dreißig Prozent auf. Sofern man es sich leisten kann, wird eine private Krankenzusatzversicherung dringend empfohlen, um die teils deftigen Zahlungen und Praxisgebühren zu vermeiden und nicht nur auf die staatlichen Gesundheitseinrichtungen angewiesen zu sein.

Hinter der seit dem 1. Januar 2011 eingeführten Flat-Tax-Besteuerung mit 16% auf Privateinkommen verbirgt sich zwar in der Tat eine Flat Tax, allerdings nicht unbedingt eine, über die sich der Arbeitnehmer freuen könnte. Denn das ungarische Steuersystem kennt (noch) keine Freibeträge und setzt vor allem bei der Berechnung des maßgeblichen Einkommens nicht etwa beim Arbeitnehmer-Brutto-Einkommen, sondern bei den Arbeitgeber-Brutto-Kosten an. Als Faustregel für diese „Super-Bruttoisierung“ gilt also: Die Steuerschraube wird auf den 128-prozentigen Satz des Bruttoeinkommens angelegt, und dann ist die Freude über die relativ niedrige Steuerlast auch ganz schnell wieder verflogen. Immerhin bleibt die Abgabenquote insgesamt deutlich beispielsweise unter der deutschen. Dass der klamme ungarische Fiskus trotzdem auf seine Kosten kommt, dafür sorgt vor allem die erst 2009 auf 25% erhöhte Mehrwert- bzw. Umsatzsteuer. Auch die schon fast abgeschaffte „Super-

Bruttoisierungs-Regel“ ist bis mindestens 2013 verlängert worden, obwohl sich die ungarischen Wähler doch eigentlich auf deutliche Steuerentlastungen gefreut hatten. Weitere Informationen zu aktuellen Regularien erteilt das Steuer- und Kassenprüfungsamt, teilweise auch in deutscher Sprache ([www.apeh.hu](http://www.apeh.hu)).

## Rund um den Arbeitsvertrag

Form und Inhalt der in Ungarn immer schriftlichen Arbeitsverträge weichen kaum von den europäischen Standards ab. Bestimmte Inhalte (wie beispielsweise die jährliche Lohnanpassung) sind qua Gesetz immer Bestandteil der Arbeitsvereinbarung. Ausländische Fachkräfte sind dabei den ungarischen in Entlohnung, Arbeitsschutz etc. prinzipiell gleichgestellt. Sonderregelungen gelten für junge Arbeitnehmer, Behinderte, Langzeitarbeitslose oder Rückkehrer aus der Elternzeit, deren arbeitgeberbezogenen Sozialversicherungsbeiträge teilweise vom Staat übernommen werden.

Beinahe ausnahmslos werden ungarische Arbeitsverhältnisse in Vollzeit abgeschlossen, selbst unter den weiblichen Beschäftigten liegt die Teilzeitquote unter zehn Prozent. Vollzeit bedeutet hier eine tarifliche 40-Stunden-Woche an fünf Tagen, die durch Überstunden oder Sondervereinbarungen auf maximal 60 Stunden erweitert werden kann. Diese Arbeitszeitregelungen sind im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise vorübergehend zugunsten der Arbeitgeber gelockert worden.

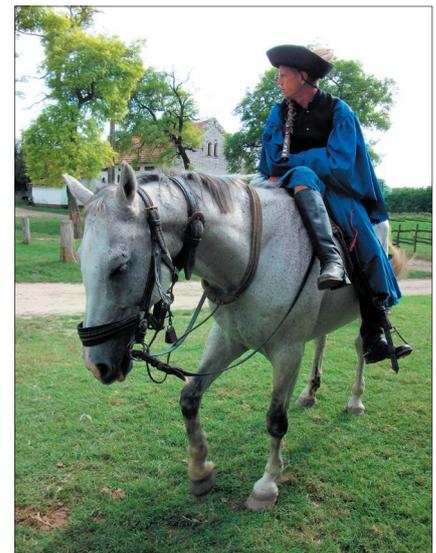
Während in der höchstens dreimonatigen und recht verbreiteten Probezeit das Arbeitsverhältnis beidseitig mit sofortiger Wirkung aufgelöst werden kann, richtet sich die Frist bei einer ordentlichen Kündigung arbeitgeberseits nach der Beschäftigungsdauer. Die Frist kann hier zwischen 30 Tagen und maximal einem Jahr liegen, im Falle einer ordentlichen (und begründungspflichtigen) Kündigung wird eine Abfindungszahlung fällig. Befristungen sind bis zu höchstens fünf Jahren

möglich, danach geht die Beschäftigung jedenfalls in eine unbefristete über. Befristete Arbeitsverhältnisse können nur in sehr wenigen Ausnahmefällen vorzeitig gekündigt werden.

Der jährliche Urlaubsanspruch richtet sich nach dem Alter des Beschäftigten. Während junge Arbeitnehmer mit 20 Tagen auskommen müssen, erreichen Arbeitnehmer jenseits der 45-Jahre-Grenze einen Urlaubsanspruch von 30 Tagen. Hinzu kommen etwa zehn gesetzliche Feiertage und ausgesprochen großzügige Regelungen z.B. für Familien- und Erziehungsurlaube. Grundlage der arbeitsvertraglichen Regelungen ist das ungarische Arbeitsrecht, über dessen Wahrung das Ministerium für Soziales und Arbeit ([www.fmm.gov.hu](http://www.fmm.gov.hu)) wacht.

Der durchschnittliche Monatslohn lag nach Auskunft der statistischen Stellen im Jahr 2009 bei ca. 200.000 HUF brutto bzw. 124.000 HUF netto. Das entspricht einem leichten Rückgang bei den Reallohnen, die aber vor allem auf Kürzungen im öffentlichen Dienst zurückzuführen und dementsprechend für ausländische Fachkräfte kaum von Bedeutung sind. Bei den höheren Qualifikationsgruppen fällt das Durchschnittseinkommen deutlich höher aus, so liegt das durchschnittliche Einkommen eines Ingenieurs beispielsweise bei etwa 310.000 HUF. Trotzdem gibt es eine Einkommensdifferenz zwischen ungarischen und deutschen Gehältern von bis zu 50 %. Ähnliches

gilt aber auch für die Lebenshaltungskosten. Zudem fallen die Differenzen natürlich kleiner aus, je höher die Position angesiedelt ist. Darüber hinaus gibt es signifikante regionale und sektorale Unterschiede: Die höchsten Gehälter werden in der Umgebung von Budapest bzw. in finanzbezogenen Branchen gezahlt. Unterm Strich wird man sich aber



„Csikós“, Hirtenreiter

© Karl Heinz Laube/Pixelio

jedenfalls – auch in Relation zur örtlichen Kaufkraft – auf Abstriche im Lebensunterhalt einstellen müssen, die aber in anderen osteuropäischen Ländern durchaus dramatischer ausfallen. Glücklicherweise darf sich derjenige schätzen, der bei einem ausländischen Unternehmen beschäftigt ist. Denn ausländische Arbeitgeber zahlen vor allem in gehobenen und höheren Positionen deutlich höhere Gehälter als es in rein ungarischen Unternehmen üblich ist.

## Das Bewerbungsverfahren

Ob nun die ungarische Post oder das Internet die Bewerbung zustellt, sie besteht im Normalfall aus einem (gelegentlich auch handschriftlich eingefordertem!) Anschreiben, einem maximal zweiseitigen Lebenslauf und weiteren Anlagen wie Zeugnissen und Referenzen. Während der Lebenslauf in meist rückwärtschronolo-

### LINKS

#### Anerkennung von Abschlüssen

[www.enic-naric.net](http://www.enic-naric.net)

(Gateway to Recognition of Academic and Professional Qualifications)

[www.ekvivalencia.hu](http://www.ekvivalencia.hu)

(Hungarian Equivalence and Information Center (HEIC), unterhält in Budapest eine Einheit, die sich mit der Anerkennung ausländischer Abschlüsse und akademischer Grade befasst)

**INFO****Forschung und Wissenschaft:**

[www.internationale-kooperation.de](http://www.internationale-kooperation.de)  
(BMBF-Portal zu internationaler Kooperation)

[www.eureka.be](http://www.eureka.be)

(Europäische Forschungsinitiative)

[www.cordis.lu](http://www.cordis.lu) (EU-Dienst Cordis)

[www.europa.eu.int/eracareers](http://www.europa.eu.int/eracareers)

(Europäisches Mobilitätsportal für Forscher)

<http://go-east.daad.de>

(BMBF-Programm „Go East“, u.a. für Forschung in Osteuropa)

logischer Ordnung Angaben zu schulischen, akademischen und berufsbiographischen Qualifikationen sowie zu EDV- und Sprachkenntnissen und persönlichen Merkmalen darstellt, bleibt das Anschreiben möglichst prägnant und kurz. Hier sollten neben den üblichen Hinweisen auf die persönliche und fachliche Eignung auch Angaben zur Stellenausschreibung enthalten sein. Die Unterlagen werden datiert, unterschrieben und auch meist mit einem Foto versehen. Zeugniskopien, sonstige aussagefähige Qualifikationsnachweise mit Stellenbezug und persönliche Referenzen sind – möglichst in einer ungarischen Übersetzung – sicherlich sinnvoll und bei einer Bewerbung aus dem Ausland besonders gerne gesehen.

Allerdings muss die Bewerbung nicht notwendig in ungarischer Sprache verfasst sein, obwohl sich natürlich Ungarischkenntnisse (mindestens aber die unbedingte Bereitschaft zum Spracherwerb!) mit Blick auf soziale Kontakte und die konkreten praktischen Arbeitsabläufe als entscheidendes Sahnehäubchen erweisen dürften. Doch den meisten ungarischen Personalverantwortlichen ist wohl klar, dass ihre Muttersprache zu den schwierigsten in Europa gehört, zudem sind ungarische Akademiker mit Fremdsprachen und häufig auch mit dem Deutschen vertraut.

Das persönliche Gespräch legt die größte Bedeutung auf die praktische Berufserfahrung. Junge Berufseinsteiger haben traditionell einen sehr schweren Stand. In dieser Situation spiegelt sich dann auch die historische Verbindung zu Österreich: Akademische und sonstige Titel werden in der Anrede immer verwendet, der Kleidungskodex ist eher konservativ, und Frauen gegenüber gelten besonders höfliche Verhaltensformen. Das Höflichkeitsmoment kann kaum überbetont werden, auch Kritik wird nur sehr dezent angebracht. Dazu zählt auch, dass in der Vorstellungssituation selbst in Humorform verpackte und freundschaftliche Spitzen auf das vermeintlich kleine Land absolut fehl am Platze sind. Höfliche Leisetreter haben gegenüber einem allzu lauten und überprofessionellen Auftreten atmosphärisch den Vorteil auf ihrer Seite. Übrigens sollte man auch beim Bewerbungsgespräch etwas Zeit mitbringen. Man kommt ungern sofort zur Sache, auf der anderen Seite erweist sich dadurch das Gesprächsklima auch bei Bewerbungsgesprächen meist als sehr angenehm.

---

**Stellensuche**

---

Die deutsche Arbeitsverwaltung ist mit dem ungarischen Pendant (Állami Foglalkoztatási Szolgálat, [www.afsz.hu](http://www.afsz.hu)) über das EURES-Netzwerk (<http://europa.eu.int/eures>) vernetzt. Da die ungarische Arbeitsverwaltung aber vor allem auf einfache Qualifikationsgruppen ausgerichtet ist und zudem ähnlich effektiv arbeitet wie die ungarischen Einwanderungsbehörden, macht ein entsprechender Kontakt für akademische Bewerber eigentlich nur dann Sinn, wenn die deutschen Leistungen für Arbeitsuchende nach Ungarn transferiert werden sollen. Zudem wird ein beträchtlicher Teil der Stellen auf dem ungarischen Arbeitsmarkt ohne formale Ausschreibung vergeben, weswegen jeder persönliche Kontakt vermutlich mehr wert ist als eine Bewerbung über die ungarische Arbeits-

verwaltung. Allerdings führt die Homepage der ungarischen Arbeitsverwaltung ein Verzeichnis anerkannter und für den Stellensuchenden kostenfreier privater Vermittlungsagenturen, die sich gelegentlich auch auf die Vermittlung ausländischer und akademischer Bewerber spezialisiert haben.

Zunehmend mehr läuft das Medium Internet mit den auch vom heimischen PC aus einsehbaren Jobbörsen den Stellenanzeigen in den gedruckten Zeitungen den Rang ab. Bei beiden Medien aber verhindert der beschriebene zeitliche Vorlauf eine zeitnahe Besetzung der Stelle mit einem ausländischen Arbeitnehmer.

Damit wird die Initiativbewerbung zum Mittel der Wahl, denn hier lassen sich die spezifischen Formalschwierigkeiten mit den versprochenen Chancen für das beworbene Unternehmen einigermaßen in Verhältnis setzen. Ausgangspunkt für eine solche Recherche sind wie üblich die Gelben Seiten (z.B. [www.internettudakozo.hu](http://www.internettudakozo.hu)) oder das Verzeichnis der knapp 1.000 Mitgliedsunternehmen der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer ([www.ahkungarn.hu](http://www.ahkungarn.hu)), das gegen eine Gebühr auch an Nicht-Mitglieder vergeben wird.

---

**ARBEITEN IM AUSLAND**

---

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. Schweiz, Brasilien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, [info@wilabonn.de](mailto:info@wilabonn.de)